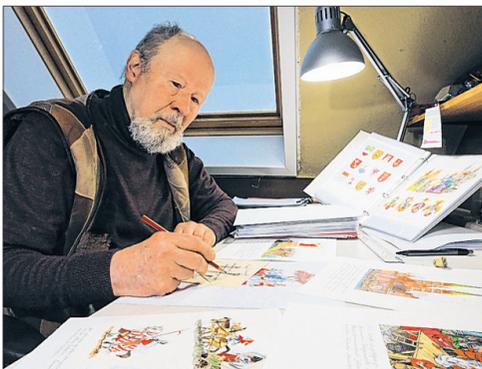




1158/59 – Neugründung der „Löwenstadt“.

Am Schreibtisch unterm Dachfenster entstehen die zahlreichen Zeichnungen von Heinz-Joachim Draeger.



Das Ausladen der Waren überwachen, mit Kaufleuten aus anderen Ländern gute Geschäfte aushandeln – Szenen aus dem Leben eines Hansekaufmanns.

„Es juckte mich in den Fingern“

Der Zeichner Heinz-Joachim Draeger entführt mit seinem Band „Hanse anschaulich“ in den Lebensalltag mittelalterlicher Hansestädte.

Von Regine Ley

Zack! Mit einem Streich seines Schwertes schlägt der Dänenkönig die Flotte der Hanse. 48 Schiffe hatte der Städtebund gegen Waldemar IV. geschickt, um seine Herrschaft über Schonen und Gotland und die damit verbundenen Handelsbeschränkungen zu brechen. Unter dem Kommando des Lübecker Bürgermeisters Johann Wittenborg belagerte die Hanseflotte Helsingborg am Öresund 1362 zwölf Wochen lang, dann greift sich Waldemar mit einem überraschenden Ausfall zwölf Hanseschiffe – der Bund ist fürs Erste zurückgeschlagen.

Übergroß, mit scharfem Schwert und weißem Kreuz auf rotem Mantel, hat Heinz-Joachim Draeger den Dänenkönig „Waldemar Atterdag“ in dieser Szene gezeichnet. In der nächsten wird er besiegt darniederliegen, denn nur fünf Jahre später holt die Hanse zu einem zweiten, erfolgreichen Schlag gegen ihn aus – und sichert mit dem „Frieden von Stralsund“ 1370 ihre Handelsprivilegien im Ostseeraum.

Es sind nur zwei Seiten mit vier Zeichnungen, die plastisch, drastisch und aufs Wesentliche konzentriert eine Episode der Hansezeit erzählen. Mit seinem neuen Band „Hanse anschaulich“, der im kommenden Monat im Boysen Verlag erscheinen wird, lässt der Lübecker Zeichner Heinz-Joachim Draeger die Geschichte des Städtebundes äußerst anschaulich wieder lebendig werden: Die Bilder des ehemaligen Kunst- und Deutschlehrers sind wie Schlaglichter; mit einem Augenzwinkern illustriert er historische Ereignisse und das Leben in den Hansestädten des Mittelalters – das so finster gar nicht war.

Prall und pulsierend springt es aus den Zeichnungen, erzählt von reichen Kirchen und Kaufleuten, guten Geschäften und hart verdientem Brot, vom Kampf mit Konkurrenten, Königen und Kaperfahrern

– und auch von der Faszination Heinz-Joachim Draegers für diese Zeit: „Das Mittelalter liegt nur wegen unseres Unwissens im Dunkeln. Das war eine unglaublich kreative, lebendige Zeit.“

Das Interesse daran packte ihn, da war er noch Junglehrer am Lübecker Johanneum und Referent einer Tagung der Ostseeakademie zur Hanse. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Waltraut bereist er daraufhin immer wieder den Ostseeraum auf den Spuren der Hanse – ein Besuch der Mittelalterwoche in Visby begeistert ihn endgültig für das Thema. „Wir kamen zurück mit unzähligen Skizzen und Fotografien“, sagt Heinz-Joachim Draeger. „Die Torstraße“, sein erstes Buch und längst ein Klassiker, entsteht 1977 daraus. Es zeigt den Wandel einer fiktiven Lübecker Straße durch die Jahrhunderte. Inzwischen liegt es in zehnter Auflage vor, ist ins Englische und sogar ins Japanische übersetzt.

Überm Zeichentisch unter dem Dach seines Hauses am Fackenburg Landgraben bei Lübeck ist eine fein gezeichnete Straßenszene aus Mölln zu sehen; als 17-Jähriger hat er das Bild für die dort lebenden Großeltern gemalt. „Das Zeichnen hat mich immer begleitet“, sagt der nun bald 80-jährige Illustrator. Etwas anderes als ein Kunststudium sei für ihn niemals in Frage gekommen. Das Lehramt war ihm, einem Flüchtlingskind, ein fester Boden unter den Füßen, das Malen und Zeichnen lange Zeit eine stille Passion. Am Ende seines Berufslebens aber habe es ihn

in den Fingern gejuckt: Heinz-Joachim Draeger begann, für ein Publikum zu zeichnen, Mittelalterliches selbstverständlich. „Von Koggen und Kaufleuten“, entstand; „Lübeck anschaulich“, „Hamburg anschaulich“ und „Schleswig-Holstein anschaulich“ illustrierten geschichtliche Streifzüge. Als der Boysen Verlag, der alle seine Titel aus dem Convent Verlag übernommen und neu aufgelegt hat, ihn bat, auch die „Hanse anschaulich“ zu illustrieren, spitzte Draeger wieder den Zeichenstift, das Mittelalter fesselt ihn noch immer, aber: „Das Piktoskeske ist nur eine dünne Schicht über dem täglichen Elend. Ich bin heilfroh, dass ich jetzt lebe!“



1362: Im Dauerkonflikt mit den Dänen unterliegt die Hanseflotte Waldemar IV.



Bilderbogen zur Hansezeit

„Es reicht zu meinem Glück, dass ich nicht für die Schublade arbeite“, sagt Heinz-Joachim Draeger. Zum Glück fürs interessierte Publikum wird sein neues Buch, ebenso wie eine Neuauflage von „Lübeck anschaulich“ auch in englischer Übersetzung erscheinen.

Heinz-Joachim Draeger: „Hanse anschaulich. Eine unterhaltsame Bilderreise in die Hansezeit“, ca. 96 Seiten, durchgehend farbig illustriert, gebunden, 18,50 Euro.

Erschütternde Erinnerungsliteratur

Das Buch „Flucht mit der Bahn 1944/45“ versammelt persönliche Erlebnisberichte aus Ostpreußen, Westpreußen und Pommern.

Ein Zugunglück in der Nacht vom 22. auf den 23. Januar 1945 in Grünhagen (damals Kreis Preußisch Holland, Ostpreußen – heute Paslek, Polen) war Anlass für Autor Heinz Timmreck, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. In jener Nacht wurde vier Züge in einen Auffahrunfall verwickelt, ein Lazarettzug und drei Flüchtlingszüge. Die Menschen mussten bei eisiger Kälte die Züge verlassen, insgesamt wird die Zahl der betroffenen Flüchtlinge und Soldaten auf 7500 geschätzt. Der Zusammenstoß der Züge war der Auslöser zu der Katastrophe. Sowjetische Truppen erreichten den Ort und zahlreiche Flüchtlinge starben in den nachfolgenden Kriegshandlungen.



Der damals siebenjährige Heinz hat dieses Unglück erlebt – es hat ihn nie losgelassen. Im November 1945 gelangte die Familie Timmreck nach Rostock, sie kam in Freinholz bei Sanitz unter und flüchtete 1947 weiter nach Elverdissen in die britische Besatzungszone.

Heinz Timmreck hatte seine Erlebnisse bereits in dem Buch „Letzte Flüchtlingszüge aus Ostpreußen“ verarbeitet. Und nun also ein Band, der daran anschließt und einen größeren Bogen schlägt. „Flucht mit der Bahn 1944/45“ heißt das 288-seitige Buch, das zahlreiche Erlebnisberichte aus Ostpreußen, Westpreußen und Pommern vereint. So entsteht ein Panorama der Flucht. In sehr persönlichen Schilderungen der manchmal grauenvollen Ereignisse macht sich der Leser ein Bild von den letzten Kriegstagen.

Denn als der Krieg in seine Endphase trat und Deutschland erreichte, waren zunächst Ostpreußen und Pommern betroffen. Beim Exodus in Richtung Westen waren alle Transportmittel begehrt. Viele Menschen mussten aber sich im kalten Winter zu Fuß auf den Weg machen, andere hatten etwas mehr Glück und erwischten einen der vielen Flüchtlingszüge. Dort waren sie längst noch nicht in Sicherheit, denn nicht alle Züge



Das Zugunglück in Chemnitz am 2. März 1945. Foto: Hans Uhlmann



Der Bahnhof Königsberg in den Dreißigern. Foto: Landsmannschaft Ostpreußen

erreichten ihr Ziel, einer der Flüchtlingszüge wurde noch am 2. März 1945 in Chemnitz beschossen, berichtet Zeitzeugin Hildegard Bartkowiak in ihrem beigesteuerten Text.

Heinz Timmreck versucht mit den hier zusammengetragenen Erinnerungen ein Gesamtbild der damaligen Ereignisse zu schaffen. Doch es kann nur ein Ausschnitt sein. Fakt ist auch: Inmitten der großen Kriegsbarbarei war immer auch Platz für Menschlichkeit. Dieses Buch ist keine Relativierung der Geschichte, eher ein Stückchen Erinnerungsliteratur, das die letzte Vertriebenen-Generation betrifft. Nämlich jene, die damals Kinder waren.

Thorsten Czarkowski
Heinz Timmreck „Flucht mit der Bahn 1944/45“, 288 Seiten mit zahlreichen Abbildungen Books on Demand; 34,99 Euro